Schweizer
ARMBRUST-SCHÜTZE
L'arbaletrier Suisse · Il Balestriere Svizzero

Offizielles Organ und Verlag des Eidgenössischen Armbrust-Schützen-Verbandes

Abonnementspreise, jährlich: Einzelabonnement Fr. 5.80

Pflichtexemplare für Vereine Fr. 4.— Für das Ausland Fr. 7.40

Winterthur, 8. Oktober 1953 Erscheint alle 3 Wochen

Nr. 14 18. Jahrgang

Schützenfeste in alter Zeit

(Fortsetzung und Schluss)

In Zürich wurden geistliche und weltliche Behörden deswegen uneins. Nicht allein die Schiessübungen, sondern das Drum und Dran war den reformierten Pastoren ein Dorn im Auge, rückten doch die Zünfte mit „Trommeln, Pfiffen und Fahnen" zu ihren Uebungen aus. Auch der Jugend wurde reichlich Gelegenheit geboten, sich im Zielen zu üben, so fanden im Freiamt im 18. Jahrhundert regelmässig Dorfschützenfeste statt, welche, von den Sebastiansbruderschaften organisiert, mit dem Gottesdienst begangen, dem dann das Schiessen folgte, worauf man den Anlass mit einer gemeinsamen Mahlzeit beschloss. Kilbenen und Gabenschiessen sind auch andernorts beliebte Gelegenheiten geworden, sich im Schiessen zu üben und sich mit Kameraden in friedlichem Wettkampfe zu messen. Wie wertvoll es war, sich stets im Waffenhandwerk zu trainieren, das bewiesen dann die glänzenden Leistungen der Scharfschützenkompagnien 1798 und 1799.

Die Franzosenherrschaft unterdrückte zwar zunächst das Schiesswesen und verbot das Abhalten von Schützenfesten, kaum aber war der Druck gewichen, da erstanden wieder überall Schützengesellschaften, die ersten 1802 im Waadtland, 1804 in Schwyz und 1818 in Bern. Die Schiessfreudigkeit begann wieder zuzunehmen und die Schützen hatten allesamt den Wunsch, bald wieder an Festen mit andern Kameraden in Konkurrenz treten zu können. Schmied-Guiot, ein „wakerer körniger Eidgenosse", Schützenmeister, sollte seine Vaterstadt Aarau zur Wiege des Eidgenössischen Schützenvereinss machen, denn mit dem 1824 abgehaltenen Freischiessen wurde auch der Schützenverein ins Leben gerufen und nun folgten sich in Abständen von ein bis drei Jahren die Freischiessen und Eidgenössischen Schützenfeste. Standen beim ersten Fest in Aarau 2020 Ehrengaben zur Verfügung, so konnte das Centenarium 1924 in Aarau 40 567 Ehrengaben zur Verfügung stellen. Betrug der Munitionsverbrauch beim Genfer Freischiessen 1828 57 000 Patronen, so wurden in Bellinzona 1929 über zwei Millionen Schüsse abgegeben, wozu noch über 200 000 Revolverpatronen kamen. Die Schützenfeste wurden bald zu nationalen Festen und verankerten sich so im Volksbewusstsein, dass schon 1849 anlässlich des 14. Eidgenössischen Festes in Aarau eine deutsche Zeitschrift unsere Schützenfeste mit den olympischen Spielen der alten Griechen verglich. In der Tat paarte sich ja auch bei uns jenes Streben, nach aussen unabhängig zu sein, mit demjenigen, nach innen gemäss unserer individualistischen Prägung (lies auch Kantönligeist) nicht allzu gebunden zu sein.

Freilich waren gerade diese Schützenfeste von jenen neuen politischen freisinnigen Ideen getragen, welche die Schaffung eines Bundesstaates anstrebten. Bei früheren Festen ging es deshalb nicht immer ganz ohne politische Sticheleien ab, so hielt am Zürcherfest von 1834 ein fortschrittlicher Redner eine Ansprache, in welcher er scharf gegen die reaktionär gesinnten und aristokratischen Stadtbasler loszog, die setzten sich freilich über die Kränkung hinweg, um ein Jahrzehnt später das Eidgenössische Schützenfest im glanzvollen Rahmen der Vierhundertjahrfeier der Schlacht von St. Jakob an der Birs zu begegnen. Für das Schützenfest von 1842 in Chur hatte der bekannte Pädagoge und Philantrop Emanuel von Fellenberg Freiplätze für Knaben armer Schützen und ein Schweizer aus Bahia (Brasilien) 1000 Franken für das Fest gestiftet, wie ja überhaupt die Auslandschweizer bei solchen eidgenössischen Grossveranstaltungen immer wieder ihre Anhänglichkeit an die alte Heimat bewiesen.

F. K. M.

Armbrustschiessen im August 1504 in Zürich

Der Pritschenmeister amtet bei einem Schützenfest in Zürich 1603 seines Amtes